

es nie überaus größere Zahl der Menschheit als Ziel
zweck des Lebens betrachtet und dasselbe unvernünftig
verwendet.

Zwei Gattungen der Menschen gibt es demnach,
die mit dem Gelde keinen Segen stiften. Die Geizigen,
die es bloß anhäufen und sich ihren Gott daraus
machen; diejenigen, die das Geld wohl als Mittel be-
trachten aber schlecht anwenden. Zu diesen letztern ge-
hören auch diejenigen, die mit dem Gelde nicht umzu-
gehen wissen.

Geizige, die bei eigenem Darben nur Gulden auf
Gulden häufen und nach deren Tod man bedeutendere
Summen vorfindet, verbreiten äußerst selten Segen mit
ihrem Gelde. Hungerige Erben bekommen es meistens
in die Hände und verschleudern es gewöhnlich in kurzer
Zeit mit Jubel und Leichsinn.

Anstatt daß der Geizige bei seinem Leben sich
und Angehörigen ein menschwürdiges, vernünftiges da-
sein schafft, zieht er sich von der ganzen Welt zurück
genießt weder die herzliche Annehmlichkeit der Mit-
menschen, noch erfreut er sich an der Natur und lebt
dem Thiere ähnlich in Schmutz und geistiger Ver-
wahrlosung.

Am Aushwüchsigsten leben jedoch diejenigen, welche
das Geld nur zur Sättigung ihrer Leidenschaften und
ihres Leichtsinnes verwenden. Und dies ist heutzutage
eine fast allgemein verbreitete Krankheit, die im priva-
ten, wie im öffentlichen Leben unsehbar großen Schaden
verursacht. Ein Tagelöhner, der seinen Wochenver-
dienst verkauft, ist nicht nur selbst ein Bettler, auch
sein Weib und seine Kinder sind es. Er stürzt Weib
und Kinder in's Verderben. Sein Weib wird gezwungen,
mit ihren Kindern auf andern, meistens verderblichen
Wegen, mit Bettel oder Diebstahl das Leben zu fristen
und am Ende gerathen alle auf den Weg des
Verbrechens.

Der Wohlhabende, der nur zur Befriedigung sei-
ner Eitelkeit und Hoffahrt sein Geld verwendet,
wird über kurz lang in's Elend gerathen. Man klagt
heute allgemein, daß die Genußsucht, das allgemeine
Elend riesenhaft vermehrt und verbreitet. Doch die Hoff-
ahrt und Eitelkeit thun dies vielleicht noch in größerem
Maße. Wenn man im wohlhabenden Dorfgemeinden sieht,
wie die jungen Männer alle Tage sonntagsmäßig ge-
kleidet ihre meiste Zeit müßig im sogenannten Kaffee-
verbringen, Karten spielen, Zigarren rauchen und einen
Schwarzen trinken, oder wie die Bauerntöchter, die
keine Institutsbildung haben, keine Handschuhe, lange
Kleider und Damenhüte tragen, so wundert man sich
nicht, daß der Vater Gut mit 20—30 oder mehr
Tausend Gulden belastet ist und hinter dem Hochmuth

das Elend lauert, um der ganzen Herrlichkeit bald ein
Nüchternes Ende zu machen.

Alle diese Erscheinungen zeigen uns klar und
deutlich, wie verwirrt und unrichtig unsere Begriffe vom
Gelde und dessen Verwendung sind. Mit der Hälfte
jener Summen, welche auf Befriedigung des Hochmuths
der Eitelkeit, des Genußes und der Sünde verwendet
werden, könnte unberechenbarer Segen verbreitet werden.

Nicht Diener sondern Herren des Mamons, des
Geldes sollen wir sein, dann stehen wir mit unserem
Gelde im Dienste Gottes; wir gebrauchen es dann als
Mittel zur Förderung des Guten, des eigenen und des
Wohles unseres Nächsten. Dann wird nicht mehr die
Rede vom Fluche, sondern vom Segen des Geldes die
Rede sein. D. R.

Wochen-Chronik.

Doktor promovierung. Der hier allgemein bekannte
und im guten andenkens gehaltene Professor Cs. Papp Josef
wurde an der Universität zu Klausenburg zum Doktor der
Philosophie promovirt. Wir gratuliren.

Die hiesige Gewerkecorporation hielt am 9. d. M.
ihre diesmonatliche Sitzung ab. Als 1. Punkt wurde das
Protokoll der am 11. November abgehaltenen Sitzung auten-
tificirt, als 2. wurde über Schulbesuch und Freisprechungen
verhandelt, Freisprechungen waren keine angemeldet, als 3.
wurde der Cassabericht pro November vorgelegt welcher an-
genommen wurde, als 4. der Secretär berichtete das die Schul-
ner welche im Monat August versprochen ihren verpflichtun-
gen nachzukommen, da sie ihre versprechungen nicht nachge-
kommen sind, wurde beschlossen diese Beträge exactionsmäßig
einzutreiben, als 5. wurde das Ansuchen des Bürgerhospital-
Vertrages, den 1898er Gewerbeball zu Gunsten des Bürger-
hospital-Fondes abzuhalten, welches Ansuchen angenommen wurde,
als 6. wurde der Antrag gestellt alle jene Gewerbetreibende
welche die Sonntagsruhe übertreten, der Gewerbebehörde 1.
Instanz zur weiteren Amtshandlung nachmahst zu machen,
nachdem weitere Anträge nicht vorlagen wurde die Sitzung
geschlossen.

Viedertafel. Der Fleischhauer Zängerbund veranstaltete
gestern Abend im Klemens'schen Saale seine diesjährige 3.
Fleischproduktion, über deren Verlauf wir in der nächsten
Nummer berichten werden.

Krankeputze. Samstag den 4. d. M. veranstaltete der
strebende Hotelier Herr Stojanovits in seinen Lokalitäten eine
gelingen Krankeputze, die Speisen waren auf das delikateste
zubereitet, sowie auch die Getränke, als heuriger Schillerwein
und Steinbrücker Bier nichts zu wünschen übrigließen, es war
daher auch nicht wunder zu nehmen, wenn sich die anwesen-
den Gäste, bei den feurigen Spielen der Zigeuner bis morgen
5 Uhr auf das gemüthlichste und beste unterhielten.

Jahresärztliches. Wir machen das p. t. Publikum auf-
merksam das Herr Zahnarzt A. Schweizer nur mehr einige
Tage hier seine Praxis ausüben wird.

Turnvereine. Dienstag den 7. d. M. hielt der hiesige
Turnverein in den Gasthauslokalitäten des Herrn Stojanovits
eine gelungene Turnkneipe ab. Der Präses Herr Modert
Foch begrüßte die anwesenden Mitglieder, sowie auch Herr

ein Eichen — stotterte der Barsche, als mit einem gellenden
Schrei das junge Weib hinunterstürzte.

Fiedel und Flöte verstummte und die lebendige Mauer
der Menschen theilte sich lautlos, um der Verzweifleten einen
Weg frei zu geben. In ihrer leichten Kleidung eilte sie hinaus
in die kalte Novembernacht, in das Gehöft ihrer Eltern, nach
Wagen und Pferd rufend, die sie heimbringen sollten. Nie-
mand als der blinde Großvater humpelte ihr entgegen, und
als ob der Alte jener Mensch gewordenen Vorwurf selbst wäre,
wich sie entsetzt zurück. Von Neuem drang ein gellender Schrei
von ihren Lippen und als stöße sie von einem Ort der Saat
und des Grausens, eilte sie mit zitternden Knien, denen ein
heuliger Wille Kraft verlieh, zurück in die Nacht, die Strafe
entlang, die sie vor ein paar Tagen als grollendes leichtlebige
Weib gekommen war. Hinter ihr her jagten Mene und Scham!

Still, aber schnell war ihr der Bruder gefolgt, ihren
Willen errathend. Er zog den Schimmel aus dem Stall,
spannte ihn in ein leichtes Wagenchen, warf Mantel und Decke
darauf und folgte der Schwester. Eine halbe Meile hinter
dem Dorfe holte er sie ein, zog sie auf den Sitz und hüllte
sie in die Decke.

„Bist ja gelaufen wie der Wind,“ raunte er, die fen-
dende Schwester stützend.

Ein Schluchzen und Zammern antwortete ihm. Jetzt wo
der Wille zur eigenen Kraft schwand, übermannte die Schwäche
sie, und mit den Zähnen an einanderschlagend, brach sie hän-
deringend zusammen.

„Fahr zu, Johannes,“ fluchte die Unglückliche. „Heilige
Mutter Gottes, laß mich nicht zu spät kommen,“ betete sie.

Fünf Stunden Weges! Langsam verloschen die Sterne
und der dämmernde Morgen schaute auf ein verzweifletes,
erschöpfetes Weib hernieder, das einer Leiche gegliedert haben

Bizepräsident hielt eine gelungene Rede. Herr A. v. Birb er-
freute die Anwesenden mit dem Vortrag einiger gelungenen Cou-
plets, deren musikalische Begleitung Herr Seidl, Assistent des
Herrn Zahnarztes Schweizer, auf der Zither auf das beste
besorgte, um 10 Uhr 30 Minuten fanden sich die musiceiren-
Jaraonsöhne ein, deren musikalische Vorträge wie auch der
stimmbrüche Stoff tath das feine, die Gäste bis 5 Uhr Mor-
gens beisammen zu halten.

Admiral Sternck. Ein Telegramm aus Wien brachte
unsern Lesern schon Dienstag die Trauerbotschaft von dem ab-
leben des Marine Kommandanten und Chefs der Marinektion
im gemeinsamen Kriegeministerium Maximilian Freiherrn
Danleobst v. Sternck auf Ehrenstein, welcher am 7. d. M.
Mittags in Wien an Herzlähmung plötzlich gestorben ist. Erst
vor kurzem, am 20. September d. J. feierte er sein fünf-
zigjähriges Dienstjubiläum. Geboren zu Klagenfurt im Jahre
1829 als Sohn eines Appellationsgerichtspräsidenten, erhielt
er seine maritime Erziehung im Marinecollegium zu Venedig,
wurde am 20. September 1847 zum provisorischen Marine-
Madetten ernannt und in demselben Jahre auf der Fregatte
„Bellona“ eingeschifft. Im Jahre 1866 war er bereits Freg-
gattenkapitän und im Jahre 1866 Vinienschiffs-Kapitän. An
der Schlacht von Vissa nahm er als Flaggkapitän Tegetthoff's
theil. Mit wahrer Genialität verantrieb er mit seinem Schiffe
„Ferdinand Max“ den feindlichen Kreuzer „Re d'Italia,“
welcher nach wenigen Minuten mit 600 Mann und 36 Schügen
in der Tiefe des Meeres versank. Baron Sternck wurde für
diese Heldenthat zum Ritter des Maria Theresia Ordens
ernannt. Nach dem Kriege von 1866 wirkte Sternck im Geiste
Tegetthoff's als Marine Kommandant von Pola. Im Jahre
1883 wurde er zum Vizeadmiral und am 25. Oktober 1888
zum Admiral befördert. Außerdem wurde er durch die Ver-
leihung des Ordens der Eisernen Krone I. Klasse ausgezeichnet.
— Man meldet aus Wien: Anlässlich des Marinekom-
mandanten Freiherrn v. Sternck ist an Se. Majestät noch im
Laufe des gestrigen Tages ein sehr warm gehaltenes Bitt-
Telegramm von Kaiser Wilhelm eingetroffen, welches von Sr.
Majestät beantwortet wurde. Das Testament Sternck's enthält,
wie das „Freundenblatt“ mittheilt, folgende Stellen: Mein
Lebensbegangniß soll würdig aber einfach sein, unter der
Kriegsflagge, die ich ein lauges Leben mit Ehren geführt. Meine
Bitte geht dahin, daß die Kriegsflagge meine Bahre zum letz-
ten Gange schmückt. Es ist mein Wille, daß mein Herz nach
meinem Tode in einer Nische in der Kirche von Maximilian bei
Klagenfurt, mein Leichnam in Pola beigesetzt werde. — Das
Lebensbegangniß des Admirals Sternck fand am Mittwoch,
den 8. d. 1 Uhr Nachmittags statt. Nach der Kaiser bethe-
ligte sich an dem Leichenfeier.

Maschinenprüfung. Die u. Temesvar organisirte
Kommission für die Prüfung der Maschinen und Dampfer
wird die Prüfung am 23. Dezember halb 9 Uhr Morgens
in der Temesvarer Werkstätte der k. u. Staatsbahnen beginnen.
Die Interessenten werden hiervon mit dem Bemerken verständigt,
daß sie ihre auf die Ablegung der Prüfung bezüglichen, ord-
nungsgemäß getempelten und ausgerichteten Geache spätestens
bis 22. Dezember 9 Uhr Morgens bei dem Chef des Staats-
banamtes (Oskajeralgebäude III. Stock Nr. 1.) einzureichen
haben.

**In Anton Jos. Albad's internationale photoplastische
Kunst- und Lander-Anstalt im Hoffmann'schen Gasthause
ist von heute Sonntag den 12. bis Mittwoch den 15. De-
zember die denkwürdige Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Monats;
von Donnerstag den 16. bis Samstag den 18. Dezember
Anfichten von Ungarn, Städten und Landschaften ausgestellt.**

würde, wenn die leise betenden Lippen nicht Leben verrathen
hätten. Und wie auch Johannes das Mößlein antrieb — auf
den grundlosen Landwegen kam es nur langsam vorwärts —
eine grauenvolle Eigigkeit dankte es dem gemarterten Weibe.

Endlich hielt der angetriebene, leuchtende Schimmel vor
dem Holzschlägerhäuschen. Still und traulich lag es da, wie
einst, von der fahlen Novembermorgensohne beleuchtet. Aus
dem Schornstein stieg Rauch, wie auch aus den anderen
Häuser, die Stocken läuteten und hier und da humpelten
Greise und alte Mütterchen zur Frühmesse. Viehl starrte das
Alte, Bekannte ungläubig an. War denn Alles wie einst?

Konnten fremde Weaschen noch leben, während drin —
in der niederen Hütte — sie bis die Zähne auf einander, um
den Schrei zu unterdrücken. — Sie wollte schnell den Wagen
verlassen, aber wie gelang waren die Glieder und, von dem
Bruder gestützt, kletterte sie mühsam herab. Wie hatte sie eilen
wollen! Und nun mußte sie schwerfällig einen Fuß vor den
anderen setzen, als sie die Schwelle des Haassturz überschritt.
Jetzt wollte sie die Thür öffnen, aber sie vermochte den Arm
nicht zu heben — o Gott, warum verließen sie jetzt die Kräfte?
„Johannes,“ rief sie bang, denn sie drohte zu fallen. Aber
nicht von drinnen, von innen kam ihr die Hilfe. Schwere,
gewichtige Schritte erklangen — Viehl kannte sie wohl, aber
ein Traum mußte sie narren — das konnte ihr Franzl nicht
sein — der lag ja drinnen mit zerhacktem Gliedern. —
Aber jetzt öffnete sich die Thür und Matthias, den rechten
Arm in der Schlinge, umring mit dem linken sein ohnmächti-
ges Weib . . .

Wochenlang lag Viehl im wildsten Fieber und Matthias
der noch nicht arbeitsfähig war, pflegte sie. Er kochte und ver-
sorgte seine Frau und Kind mit der linken Hand so gut es
ging. Schon lugte die Roth zum Fenster hinein — der Winter
war hart und kein Verdienst. Aber das ertrug Matthias mit

Es war am Abend, im Wirthshause erklangen Fiedel
und Flöte und die Dörfler tanzten mit einer Lust, als ob es
gar kein Leid mehr in der Welt gäbe. Unter ihnen war Viehl
die strahlendste, bitterste und hübschste. Plötzlich ging eine
Bewegung durch die dichtgedrängten Massen der dem Tanze
Zuschauenden. Ein neuer Gast war gekommen und hatte eine
Nachricht mitgebracht, die man sich voller Schrecken zuraunte.
Im Nachbarrevier war Holzschläger ein Unglück zugefallen.
Ein Baum, eine mächtige Eiche, war zu früh gefallen und
hatte zwei erschlagen, darunter den Matthias. Keiner getraute
sich, die grausige Nachricht seinem Weibe mitzutheilen, das
mit lachenden Lippen und frohen Augen, glühend vom Tanz
und vor Freude, von einem Arm in den andern glitt. Aber
mit einem Male fand sich kein Tänzer, Alles trat zurück —
eine lähmende Starbheit hatte sich der noch eben so ausge-
la, einen Schaar bemächtigt. —

„So, Nicht,“ rief Viehl. „Siehst ja da wie ein Bildstock,
jetzt, wo ich frei bin! Wo D' mir doch immerfort Vorwürf'
gemacht hast, ich thäte mit mir Dir tanzen, da ich's doch An-
dern versprochen ha! Du, wüßtest nit?“

„Mit Verlaub, Viehl, aber 's ist grad' so 'ne traurige
Nachricht gekomm'n, wo halt, glaub' ich, Dir grad der Sinn
mit stehen wecht' auf's Tanzen.“

Ein Wisz hing vor dem lebensprählenden Weibe nieder
und machte es beschwerd. Der heimlich wagende, aber künft-
lich der scharfe Vorwurf ragte plötzlich wie ein Hies empör
und legte seine eiserne Faust auf den Nacken der tödlich
Erschrockenen.

„Der Jesus, Nicht, was steht denn da und sagst das
mir, grad' mir? Was soll's denn, sprich!“ Und sie zerrte an
seinem Armet, zitternd vor Angst.

„Im Nachbar-revier — der Matthias — schau, Viehl,

Die Ph
so auch
Kinder
die Mög
bedingte
Feiertag
10 fr. h
zu entric
stellung

graphirt
ereignete
von 450
scheinlich
auf. Die
derzugest
Nerzte n
stentleger
die Berg
todd, 41 v
glücksst
ho drei
miltenwä
der Regie
und Stel
gantes, k

M
Magyar
unbekannt
wenden
dem Vorf
merie sofo
Thäter zu
Diebstahl
Zentral
Stellvertre
Tofh suspe
anordnete.
legt wurd

Deu
richtet: J
G. meinden
temwälder
600.000
richter Nis
wurde die
Karl M. v
und der C
Verfügung
genommen.
Die
v. Matleof
eine interes
Industrie.
Industrie. N
in Ungarn
mählen, 12
Dampf m

leicht: m M
nunglosen
Da n
er zur Nub
tend, saß
„Ob's mog
er sich.
Pögl
Er sprang
seinem Weib
„Viehl,
die zum Leb
mir aber e
teserbarmen

Er for
sich an ihn,
nech, aber n
Wie alles g
Eine C
ihm am Arm
das Gerücht
zu einem un
„Kann
aber brauch
zwei Tag in
auch knapp i
Mit tie
„Jo m
Absicht, im
„Denk'
end' ag schli
hab' und hab
mußt, bis sie
glaub's, da b
legten Wort,
Ziegen“ g'sch

es nie überaus größere Zahl der Menschheit als Ziel zweck des Lebens betrachtet und dasselbe unvermeidlich verwendet.

Zwei Gattungen der Menschen gibt es demnach, die mit dem Gelde keinen Segen stiften. Die Geizigen, die es bloß anhäufen und sich ihren Gott daraus machen; diejenigen, die das Geld wohl als Mittel betrachten aber schlecht anwenden. Zu diesen letztern gehören auch diejenigen, die mit dem Gelde nicht umzugehen wissen.

Geizige, die bei eigenem Darben nur Gulden auf Gulden häufen und nach deren Tod man bedeutendere Summen vorfindet, verbreiten äußerst selten Segen mit ihrem Gelde. Hungrige Erben bekommen es meistens in die Hände und verschleudern es gewöhnlich in kurzer Zeit mit Jubel und Leichtsin.

Anstatt daß der Geizige bei seinem Leben sich und Angehörigen ein menschwürdiges, vernünftiges da sein schafft, zieht er sich von der ganzen Welt zurück genützt weder die herzliche Annehmlichkeit der Mitmenschen, noch erfreut er sich an der Natur und lebendem Thiere ähnlich in Schmutz und geistiger Verwahrlosung.

Am Glückwürdigsten leben jedoch diejenigen, welche das Geld nur zur Sättigung ihrer Leidenschaften und ihres Reichthums verwenden. Und dies ist heutzutage eine fast allgemein verbreitete Krankheit, die im privaten, wie im öffentlichen Leben unschbar großen Schaden verursacht. Ein Tagelöhner, der seinen Wochenverdienst verkauft, ist nicht nur selbst ein Bettler, auch sein Weib und seine Kinder sind es. Er stürzt Weib und Kinder in's Verderben. Sein Weib wird gezwungen, mit ihren Kindern auf andern, meistens verderblichen Wegen, mit Bettel oder Stehlen das Leben zu fristen und am Ende gerathen alle auf den Weg des Verbrechens.

Der Wohlhabende, der nur zur Befriedigung seiner Eitelkeit und Hoffahrt sein Geld verwendet, wird über kurz lang in's Glend gerathen. Man sagt heute allgemein, daß die Genußsucht, das allgemeine Glend riesenhaft vermehrt und verbreitet. Doch die Hoffahrt und Eitelkeit thun dies vielleicht noch in größerem Maße. Wenn man im wohlhabenden Dorfgemeinden sieht, wie die jungen Männer alle Tage sonntagsmäßig gekleidet ihre meiste Zeit müßig im sogenannten Kasino verbringen, Karten spielen, Zigarren rauchen und einen Schwarzen trinken, oder wie die Bauernmädchen, die keine Institutbildung haben, keine Handschuhe, lange Kleider und Damenhüte tragen, so wundert man sich nicht, daß der Vater Gut mit 20—30 oder mehr Tausend Gulden belastet ist und hinter dem Hochmuth

das Glend lauert, um der ganzen Herrlichkeit bald ein klägliches Ende zu machen.

Alle diese Erscheinungen zeigen uns klar und deutlich, wie verwirrt und unrichtig unsere Begriffe vom Gelde und dessen Verwendung sind. Mit der Hälfte jener Summen, welche auf Befriedigung des Hochmuths der Eitelkeit, des Genußes und der Sünde verwendet werden, könnte unberechenbarer Segen verbreitet werden.

Nicht Diener sondern Herren des Mamons, des Geldes sollen wir sein, dann stehen wir mit unserem Gelde im Dienste Gottes; wir gebrauchen es dann als Mittel zur Förderung des Guten, des eigenen und des Wohles unseres Nächsten. Dann wird nicht mehr die Rede vom Fluche, sondern vom Segen des Geldes die Rede sein. D. N.

Wochen-Chronik.

Doktor promovierung. Der hier allgemein bekannte und im guten andenkten gehaltenen Professor Dr. Papp Josef wurde an der Universität zu Klausenburg zum Doktor der Philosophie promoviert. Wir gratuliren.

Die hiesige Genserbeförderung hielt am 9. d. M. ihre diesmonatliche Sitzung ab. Als 1. Punkt wurde das Protokoll der am 11. November abgehaltenen Sitzung authentifiziert, als 2. wurde über Schulbesuch und Freisprechungen verhandelt, Freisprechungen waren keine angemeldet, als 3. wurde der Cassabericht pro November vorgelegt welcher angenommen wurde, als 4. der Secretär berichtet das die Schuldner welche im Monat August versprochen ihren verpflichtungen nachzukommen, da sie ihre versprechungen nicht nachgekommen sind, wurde beschlossen diese Beträge exekutionsmäßig einzutreiben, als 5. wurde das Ansuchen des Bürgerhospital-Bereiches, den 1898er Gewerbeball zu Gunsten des Bürgerhospital Fonds abzuhalten, welches Ansuchen angenommen wurde, als 6. wurde der Antrag gestellt alle jene Gewerbetreibende welche die Sonntagsruhe übertreten, der Gewerbebehörde 1. Instanz zur weiteren Aushandlung nachhaftig zu machen, nachdem weitere Anträge nicht vorlagen wurde die Sitzung geschlossen.

Liedertafel. Der Reichsger Sängerbund veranstaltete gestern Abend im Klemens'schen Saale seine diesjährige 3. Pflichtproduktion, über deren Verlauf wir in der nächsten Nummer berichten werden.

Krauthuppe. Samstag den 4. d. M. veranstaltete der strebende Hotelier Herr Stojanovits in seinen Lokalitäten eine gelungene Krauthuppe, die Speisen waren auf das delikateste zubereitet, sowie auch die Getränke, als heuriger Schillerwein und Steinbrüder Bier nichts zu wünschen übrigließen, es war daher auch nicht wunder zu nehmen, wenn sich die anwesenden Gäste, bei den feurigen Spiele der Zigeuner bis morgen 5 Uhr auf das gemüthlichste und beste unterhielten.

Zahnärztliches. Wir machen das p. t. Baptikum aufmerksam das Herr Zahnarzt A. Schweiger nur mehr einige Tage hier seine Praxis ausüben wird.

Turnfeste. Dienstag den 7. d. M. hielt der hiesige Turnverein in den Gasthauslokalitäten des Herrn Stojanovits eine gelungene Turnfeste ab. Der Präses Herr Robert Roth begrüßte die anwesenden Mitglieder, sowie auch Herr

ein Eichen — stotterte der Virsche, als mit einem gellenden Schrei das junge Weib hinausstürzte.

Fiedel und Flöte verstummte und die lebendige Mauer der Menschen theilte sich lautlos, um der Verzweifelten einen Weg frei zu geben. In ihrer leichtesten Kleidung eilte sie hinaus in die kalte Novembernacht, in das Gehöß ihrer Eltern, nach Wagen und Pferd rufend, die sie heimbringen sollten. Niemand als der blinde Großvater humpelte ihr entgegen, und als ob der Alte jener Mensch gewordene Vorwurf selbst wäre, wich sie entsetzt zurück. Von Neuem drang ein gellender Schrei von ihren Lippen und als flöhe sie von einem Ort der Qual und des Grauens, eilte sie mit zitternden Knien, denen ein heiliger Wille-Kraft verlieh, zurück in die Nacht, die Strafe entlang, die sie vor ein paar Tagen als grollendes leichtlebige Weib gekommen war. Hinar ihr her jagten Mene und Scham!

Still, aber schnell war ihr der Bruder gefolgt, ihren Willen errathend. Er zog den Schimmel ans dem Stall, spannte ihn in ein leichtes Wägelchen, warf Mantel und Decke darauf und folgte der Schwester. Eine halbe Meile hinter dem Dorfe holte er sie ein, zog sie auf den Sitz und häutete sie in die Decke.

„Nist ja gelaufen wie der Wind,“ raunte er, die leuchtende Schwester stehend.

Ein Schluchzen und Jammern antwortete ihm. Jetzt wo der Wille zur eigenen Kraft schwand, übermannte die Schwäche sie, und mit den Zähnen an einanderschlagend, brach sie händeringend zusammen.

„Fahr' zu, Johannes,“ flehte die Unglückliche. „Heilige Mutter Gottes, laß mich nicht zu spät kommen,“ betete sie.

Fünf Stunden Weges! Langsam vorwärtlich die Sterne und der dämmernde Morgen schante auf ein verzweifelttes, abschaltendes Weib hernieder, das einer Leiche geglichen haben

Wochen-Chronik. Vicepräses hielt eine gelungene Rede. Herr A. v. Biró erfreute die Anwesenden mit dem Vortrag einiger gelungenen Couplets, deren musikalische Begleitung Herr Seidl, Assistent des Herrn Zahnarztes Schweiger, auf der Zither auf das beste besorgte, um 10 Uhr 30 Minuten fanden sich die musiceira-Faraonsöhne ein, deren musikalische Vorträge wie auch der feierliche Stoff tath das feine, die Gäste bis 5 Uhr Morgens beisammen zu halten.

Admiral Sterned's. Ein Telegramm aus Wien brachte unseren Lesern schon Dienstag die Trauerbotschaft von dem Ableben des Marine-Kommandanten und Chefs der Marinektion im gemeinsamen Kriegeministerium Maximilian Freiherrn Danneberg v. Sterned auf Ehrenstein, welcher am 7. d. M. Mittags in Wien an Herzlähmung plötzlich gestorben ist. Erst vor kurzem, am 20. September d. J. feierte er sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Geboren zu Klagenfurt im Jahre 1829 als Sohn eines Appellationsgerichtspräsidenten, erhielt er seine maritime Erziehung im Marinecollegium zu Venedig, wurde am 20. September 1847 zum provisorischen Marinekadetten ernannt und in demselben Jahre auf der Fregatte „Bellona“ eingeschifft. Im Jahre 1860 war er bereits Fregattenkapitän und im Jahre 1866 Vizekapitän. An der Schlacht von Vissa nahm er als Flaggkapitän Tegethoff's theil. Mit wahrer Genialität verantrieb er mit seinem Schiffe „Ferdinand Max“ den feindlichen Kreuzer „Ne d'Italia“, welcher nach wenigen Minuten mit 600 Mann und 36 Schagen in der Tiefe des Meeres versank. Baron Sterned wurde für diese Heldthat zum Ritter des Maria Theresia Ordens ernannt. Nach dem Kriege von 1866 wirkte Sterned im Geiste Tegethoff's als Marine-Kommandant von Pola. Im Jahre 1883 wurde er zum Vizeadmiral und am 25. October 1888 zum Admiral befördert. Außerdem wurde er durch die Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 1. Klasse ausgezeichnet. — Man meldet aus Wien: Anlässlich des Marinekommandanten Freiherrn v. Sterned ist an Se. Majestät noch im Laufe des gestrigen Tages ein sehr warm gehaltenes Bittede-Telegramm von Kaiser Wilhelm eigetroffen, welches von Sr. Majestät beantwortet wurde. Das Testament Sterned's enthält, wie das „Fremdenblatt“ mittheilt, folgende Stellen: Mein Leichenbegängniß soll würdig aber einfach sein, unter der Kriegsflagge, die ich ein langes Leben mit Ehren geführt. Meine Bitte geht dahin, daß die Kriegsflagge meine Bahre zum letzten Gange schmückt. Es ist mein Wille, daß mein Herz nach meinem Tode in einer Urne in der Kirche von Krastowig bei Klagenfurt, mein Leichnam in Pola beigesetzt werde. — Das Leichenbegängniß des Admirals Sterned fand am Mittwoch, den 8. d. 1 Uhr Nachmittags statt. Auch der Kaiser betheiligte sich an dem Beisetzungsfeier.

Maschinenprüfung. Die u. Temesvar organisierte Kommission für die Prüfung der Maschinen und Dampfer wird die Prüfung am 23. Dezember halb 9 Uhr Morgens in der Temesvarer Werkstätte der k. u. Staatsbahnen beginnen. Die Interessenten werden hiervon mit dem Bemerken verständigt, daß sie ihre auf die Ablegung der Prüfung bezüglichen, ordnungsgemäß gestempelten und ausgetrockneten Gesuche spätestens bis 22. Dezember 9 Uhr Morgens bei dem Chef des Staatsbanamtes (Dispositivgebäude III. Stock Nr. 1.) eingereichen haben.

Zu Anton Joz. Albach's internationale photoplastische Kunst- und Länder-Ausstellung im Hoffmann'schen Gasthause ist von heute Sonntag den 12. bis Mittwoch den 15. Dezember die denkwürdige Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals; von Donnerstag den 16. bis Samstag den 18. Dezember Ansichten von Ungarn, Städten und Landschaften ausgestellt.

würde, wenn die leise betenden Lippen nicht Leben verrathen hätten. Und wie auch Johannes das Köstlein antrieb — auf den grundlosen Landwegen kam es nur langsam vorwärts — eine grauenvolle Ewigkeit dünkte es dem gemarterten Weibe.

Endlich hielt der angetriebene, leuchtende Schimmel vor dem Holzschlößchen. Still und traulich lag es da, wie einst, von der fahlen Novembermorgensonne beleuchtet. Aus dem Schornstein stieg Rauch, wie auch aus den anderer Häuser, die Stocken läuteten und hier und da humpelten Greise und alte Mütterchen zur Frühmesse. Viel starre das Alte, Bekannte ungläubig an. War denn Alles wie einst?

Konnten fremde Weizchen noch leben, während drin — in der niederen Hütte — sie bis die Zähne auf einander, um den Schrei zu unterdrücken. — Sie wollte schnell den Wagen verlassen, aber wie gelähmt waren die Glieder und, von dem Bruder gestützt, kletterte sie mühsam herab. Wie hatte sie eilen wollen! Und nun mußte sie schwerfällig einen Fuß vor den anderen setzen, als sie die Schwelle des Haassturs überschritt. Jetzt wollte sie die Thür öffnen, aber sie vermochte den Arm nicht zu heben — o Gott, warum verließen sie jetzt die Kräfte? „Johannes,“ rief sie bang, denn sie drohte zu fallen. Aber nicht von draußen, von innen kam ihr die Hilfe. Schwere, gewichtige Schritte erklangen — Vieß kannte sie wohl, aber ein Traum mußte sie narren — das konnte ihr Franzl nicht sein — der lag ja drinnen mit zerhackerten Gliedern. — Aber jetzt öffnete sich die Thür und Matthias, den rechten Arm in der Schlinge, umring mit dem linken sein ohnmächtiges Weib . . .

Wochenlang lag Vieß im wildesten Fieber und Matthias der noch nicht arbeitsfähig war, pflegte sie. Er kostete und versorgte seine Frau und Kind mit der linken Hand so gut es ging. Schon lugte die Noth zum Fenster hinein — der Winter war hart und kein Verdienst. Aber das trug Matthias mit,

Die Rhono
so auch Zo
Kinder die
die Möglic
besichtigen,
Feiertag vo
10 fr. hera
zu entricht
stellung Ze
Groß
graphirt: D
erregnete si
von 450 W
scheinlich in
auf. Die S
derzuges zu
Merzte nah
stenleger lei
die Bergung
tort, 41 ver
glücksstätte
hat drei S
milienwäter
der Regieru
und Stelle.
gamtes, D
Aus
Magnar S
unbekannte
wenden an
dem Vorfall
merie sofort
Thäter zu e
Diebstahl d
Zentral Ob
Stellvertre
Toth suspen
anordnete. I
legt wurde,
Debat
richtet: Zu
Gemeinden
temwälder zu
600.000 G
richter Nist
ward die T
Karl M-wie
und der Del
Verfügung d
genommen.
Die G
v. Mat'kovic
eine interes
Industrie. D
Industrie. Na
in Ungarn 2
mühlen, 123
Dampf- und
leichtem Mu
nunglosen W
Da wo
er zur Kufe
tend, saß A
„Ob's morg
er sich.
Pflögl
Er sprang
seinem Weib
„Vieß,
die zum Lebe
mir aber ein
teserbarmen!
Er kom
sich an ihn,
noch, aber mi
Wie alles ger
Eine G
ihn am Arm,
das Gerücht
zu einem ung
„Kann
aber braucht
zwei Tag in
auch knapp ih
Mit tie
„Es mi
Abschied, im
„Den'
auch arg schli
hab' und hab'
müßt', bis sie
glaub's, da bi
legten Wort, d
Ziegen“ g'sho

A. v. Biró er...
gelungen Cou...
Adjutant des...
auf das beste...
die musiciren...
wie auch der...
5 Uhr Mor...
Wien brachte...
von dem ad...
Marinejettion...
Freiherrn...
am 7. d. M...
storben ist. Erst...
er sein fünf...
fahrt im Jahre...
identen, erhielt...
am zu Benedig...
schin Marine...
der Fregatte...
bereits Fre...
s-Kapitän. Au...
in Legation's...
seinem Schiffe...
die d'Italia...
36 Schügen...
wurde für...
heresia Ordens...
in Geiste...
da. Im Jahre...
Oktober 1888...
die Ver...
ausgezeich...
Marinekom...
sicherheit noch...
des Blicke...
ches von Sr...
nied's enthält...
teilen: Mein...
in, unter der...
schafet. Meine...
jahre zum leg...
in Herz nach...
Kraslowy bei...
rde. — Das...
im Mittwoch...
Kaiser betri...
organisierte...
und Dezer...
schr Morgen...
nen begimnen...
nen verständig...
glichen, ord...
che spateiens...
des Staats...
einzureichen...
photoplastische...
den Gasthau...
den 15. De...
dem Kanals...
8. Dezember...
ausgestellt.

Die Phonographen reproduciren mehrere Pieder und Quartets, so auch Solis aus Opern und Operetten. — Entrée 20 kr., Kinder die Hälfte. Um auch den weniger bemittelten Publikum die Möglichkeit zu bieten, sich die interessante Ausstellung zu besichtigen, hat Herr Albad das Entrée an jeden Sonn- und Feiertag von 9 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag auf 10 kr. herabgesetzt. Nach 4 Uhr sind die gewöhnlichen Preise zu entrichten. — Wir empfehlen daher diese interessante Ausstellung Jedermann auf das Wärmste.

Großes Unglücksereignis. Aus Kaiserlautern wird telegraphirt: Das Unglück in der Steinkohlengrube „Frankenholz“ ereignete sich am 2. Dezember Nachmittags. In einer Tiefe von 450 Meter, wo 150 Bergleute arbeiteten traten, wahrscheinlich in Folge eines falschen Schusses, schlagende Wetter auf. Die Sanitätsabtheilung Zwettbrücken wurde mittels Sonderzuges zur Hilfeleistung zu der Unglücksstelle befördert, zehn Aerzte nahmen sich der Verwundeten an. Der Amtmann Kistenleger leitete die Rettungsaktion. Um 8 Uhr Abends war die Bergung der Arbeiter nahezu vollendet 37 Bergleute sind tot, 41 verwundet; mehrere werden noch vermist. Auser Unglücksfälle spielten sich ereignende Szenen ab. Eine Mutter hat drei Söhne verloren. Die Verunglückten sind meist Familienväter. Aus Neumarkt traf Bergroth Kohnmann hier ein; der Regierungspräsident der Pfalz begab sich sofort an Ort und Stelle. Heute trifft der stellvertretende Vorstand des Bergamtes, Oßter, hier ein.

Ausraubung einer Gemeindefassa. Wie man aus Magyar Szit. Mihály berichtet, sind dort vorgestern Nachts unbekante Thäter in das Gemeindehaus einzutreten und entwendeten aus der Gemeindefassa 417 fl. in Baargeld. Von dem Vorfall wurden die Staatsanwaltschaft und die Gendarmerie sofort verständigt, es gelang ihnen aber bisher nicht, die Thäter zu ermitteln. Einige Spuren weisen darauf hin, daß der Diebstahl durch einen Hausdieb begangen wurde, weshalb der Zentral-Oberstaatsanwalt Franz v. Daniel den Ortsrichter-Stellvertreter Gregor Gulhás und den Kassier Johann Toth suspendirte, die Staatsanwaltschaft aber deren Verhaftung anordnete. Da das Vermögen der Verhafteten in Beschlag gelegt wurde, wird die Gemeinde keinen Schaden erleiden.

Devastirte Wälder. Aus Marmaros Sziget wird berichtet: In Folge der schlechten Verwaltung sind die zu den Gemeinden Pivinye und Wajdaba gehörigen 5000 Joch Fichtenwälder zugrunde gegangen. Der Schaden beträgt ungefähr 600.000 Gulden. In Folge dieses Umstandes wurde Staatsrichter Nisko suspendirt und gegen den Oberstaatsanwalt Bajan wurde die Disziplinär-Untersuchung eingeleitet. Der Notar Karl Kovács, der reiche Majdankar Bürger Jakob Ficzler und der Oekonomie-Stubherrscher Göza Nisko wurden auf Verfügung des Untersuchungsrichters Göza Széj in Haft genommen.

Die Entwicklung der ungarischen Industrie. Herr v. Matkewitsch veröffentlicht im Budapest. „Handelsmuseum“ eine interessante Darlegung der Entwicklung der ungarischen Industrie. Die mächtigste Industrie Ungarns ist die Mühlenindustrie. Nach einer speziellen Aufnahme der Mühlen waren in Ungarn 20,995 Mühlen, und zwar 488 große Dampf-, 1235 kleine Dampf-, 29 große Mühlen mit Dampf- und Wasserkraft, 91 kleinere derartige Mühlen, 223

leichtem Muth, nur beim Anblick seines abgezehnten, befinnungslosen Weibe wollte ihn Verzweiflung packen.

Da war's in einer Abenddämmerung. Das Kind hatte er zur Ruhe gebracht und über seinen trüben Gedanken brütend, saß Mathias, den Kopf geduckt, auf der Ofenbank. „Ob's morgen zur Befinnung kommt, arme Dinger! — fragte er sich.

Plötzlich schlug sein Name, leise geflüstert, an sein Ohr. Er sprang auf, wankte, riß sich zusammen und eilte zu seinem Weibe.

„Nest, einzig's, lieb's,“ stammelte er und umschlang die zum Leben Zurückgekehrte mit dem gefunden Arm. „Nast mir aber einen Schrecken eingejagt, Nicert — zum Gotteserbarmen!“

Er konnte sich nicht fassen vor Fröhlichkeit. Sie schmiegte sich an ihn, froh des gewonnenen Lebens, müde und schwach noch, aber mit volstem Willen und Bewußtsein zum Leben. Wie alles gewesen, mußte er ihr erzählen.

Eine Eiche war aller Ings zu früh gefallen und hatte ihn am Arm, einen Anderen am Fuß schwer verletzt, aber das Gerücht hatte das an und für sich schon große Unglück zu einem ungeheuren aufgebauht.

„Kann mir für ein paar Wochen nit in den Holzschlag, aber brauchst nit in sorgen sein, Nest. Der Hundert arbeit' zwei Tag in der Wechen für mich und da langt's, wenn 's auch knapp ist.“

Mit tiefer Beichämung neigte die Kranke das Haupt. „Is mir gar so fürchterlich g'wesen, daß ich Dich ohne Abschied, im Groll verlassen hab', Franzl.“

„Denk' nit mehr dran, Nest! Aber — 's ist mir halt auch arg schlimm zu Gemüth g'wesen, als ich so da g'legen hab' und hab' nit g'wußt, ob ich leben würd' oder sterben müßt', bis sie den Baum über mir fortzogen haben. Da, glaub's, da bin ich arg bö's auf mich g'wesen, daß ich zum letzten Wort, das ich zu Dir g'sprochen hab', Dich „alte Biegen“ g'scholten hab' — ich dalkterer Kerl — ich.“

große Mühlen mit Wasserkraft, 15,194 Wassermühlen, 5 große und 707 kleine Windmühlen, endlich 2033 Trockenmühlen. Von den Mühlen sind 90 in Händen von Actiengesellschaften mit einem Actienkapitale von 151 Millionen Gulden. Was die Spiritusindustrie anlangt, so erzeugten in der Campagne 1893/94 Ungarn 109, Oesterreich 123 und Deutschland 326 Millionen Hektolitergrade Spiritus. In der Betriebscampagne 1893/95 hatte Ungarn 20 Zuckerfabriken. Die Eisenindustrie hat sich in Ungarn rasch entwickelt. Stark entwickelt sich die Maschinenfabrikation, namentlich die Erzeugung von landwirtschaftlichen Maschinen. Es bestehen im Lande 120, in Budapest 42 Maschinenfabriken, darunter die große Staatsmaschinenfabrik mit einer Jahreserzeugung von 9 Millionen Gulden, die Fabrik Ganz und Co. mit 2800 Arbeitern und einer Jahreserzeugung von 15 Millionen Gulden. Die Holzindustrie ist bei den großen Waldbeständen Ungarns genug entwickelt; es bestehen gegenwärtig 268 Dampfzägen mit 694 Gattern deren jede bis 5000 Cubikmeter Stämme aufarbeitet, ferner 71 große Wassersägen mit 132 Gattern, endlich 1285 kleine Wassersägen mit 132 Gattern, endlich 1285 kleine Wasserwerke, die ebenfalls Holz bearbeiten. Am schwersten entwickelt sich die Textilindustrie, die Zahl der Weber ist groß genug, allein es sind dies nur kleine Hausweber, die nur in neuerer Zeit theilweise mechanische und Kunststoffe verwenden, nachdem die Regierung in dieser Richtung eine ausdauernde Action mit Hilfe der Municipalbehörden einleitete. Herr v. Matkewitsch schließt seine Betrachtungen mit folgende Sätzen: Die maßgebenden Männer ungarischer Industrievereine sind der Ueberzeugung daß die ungarische Industrie sich in den letzten zwanzig Jahren gewiß stark entwickelt hat, sie sind aber auch davon durchdrungen, daß die ungarische Industrie im eigenen Lande noch nicht das Terrain derart erobert hat, wie dies das Interesse des Landes erfordert, und daß noch ein sehr großer Bedarf durch das Ausland und hauptsächlich durch die österreichische Industrie gedeckt wird.“

Die Oekonomie des Hauswesens ist die Grundlage für die Oekonomie des Staates, und da man sich nur in einem Staate mit geordneten Verhältnissen wohl fühlen kann, so sollte ein jeder, soweit es an ihm ist, bei sich selbst Umschau halten, um zu geordneten Verhältnissen im eigenen Haushalte zu gelangen. Darin hat nun die Hausfrau die Führung, und wenn sie bei dieser vielseitigen, nicht immer leichten Aufgabe von irgend einer Seite unterstützt wird, so sollte sie das dankbar begrüßen. Ein solche Stütze der Hausfrau im Sinne von Ordnung und Sparlichkeit will nun ganz besonders das umfassende, reich illustrierte Spezialblatt „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin, sein, indem es der Frau in jeder Lebensstellung in Wort, Bild und Schnittmusterbogen alles an die Hand gibt, was dieselbe zur sparsamen Verwaltung und Erneuerung ihres Wäschejages zu wissen benötigt. Die „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ ist für nur 45 fr. vierteljährlich zu beziehen durch die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn, Rudolf Lechner & Sohn Wien I. Jafomirgasse 6, sowie durch sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis Probennummern durch erstere beiden.

Durch die Kulturströmungen der Gegenwart hat das Gebiet der Frau eine bedeutende Erweiterung erfahren. Ihr Wirken und Schaffen ist hinausgetreten in die Welt. In jedem Fache sind jetzt Frauen thätig. Das hat auch das tonangebende Modenblatt „Große Modenwelt“, mit bunter Fächer-Palette, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin, voll berücksichtigt, indem es durch Lieferung von Schnittmusterbogen zu jeder 14-tägigen Nummer, sowie von Gratis-Schnittmuster genau nach Körpermaß die Selbstanfertigung der Garderobe und die Ausbildung zur Modistin ebenso fördert, wie durch die große Extra-Handarbeitenbeilage die weibliche Erwerbsthätigkeit überhaupt. Auch in dem reich illustrierten belletristischen Theil ist dieser veränderten Kulturlage Rechnung getragen. Neben einer fesselnden Lektüre mit Namen von bester Autoren begegnen wir da vielerlei anregenden Artikeln und beherzigenswerthen Winken, welche der Frau und dem jungen Mädchen in jeder Lebensstellung stets von bestem Nutzen sein werden. Auf die achtseitige Romanbeilage zu jeder Nummer wird besonders aufmerksam gemacht. „Große Modenwelt“ — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ist für nur 75 fr. vierteljährlich erhältlich bei der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien I. Jafomirgasse 6, allen Buchhandlungen, die beide auch Gratisprobennummern liefern, und durch die Post.

Ein Wildtöchter. Einen unerreichten Rekord im Wildtöden hat wohl Lord Gray zu verzeichnen. Derselbe erlegte kürzlich in drei Tagen, wie aus London berichtet wird, 1000 Stück Rebhühner. In 28 Jahren erlegte er 316.401 Stück Wild und zwar 119.190 Fasanen, 81.401 Rebhühner, 47.478 Waldhühner, 26.417 Hasen, 2735 Bekassinen, 26.747 Kaninchen, 2077 Waldschneepfen, 1373 Wildenten, 381 Hirsche, 97 Wildsaunen, 13 Büffel, 11 Tiger und 826 andere Thiere.

Die Affenpest in Indien. In Hardwan in Indien ist unter den Affen eine furchtbare Pest ausgebrochen und die Ausbreitungsgefahr für die Einwohner der dortigen Gegenden wächst stündlich. Da nun die Affen in Indien heilig sind und nicht getödtet werden dürfen, soll sich die englische Regierung aller Ernstes mit dem Gedanken tragen, ein Affenspital zu errichten, wo die pestkranken Thiere behandelt werden sollen.

Bevölkerungs-Anzeiger.
Von 4. bis inklusive 10. Dezember 1897
Geboren:
den Johann Neff 1 Mädchen — dem Josef Visky 1 Mädchen — dem Johann Gellebrandt 1 Knabe — dem Franz Heintz 1 Mädchen — dem Josef Witzra 1 Mädchen — der Carolina Matzota 1 Knabe — dem Franz Kiefer 1 Knabe — dem Johann Wilkom 1 Knabe — dem Ernest Wimmer 1 Mädchen — dem Anton Rautin 1 Mädchen.
Gestorben:
Franz Hoffmann 78 Jahre alt — Etnabetha Daniel 4 Monate alt — Stefan Kiefer 4 Monate alt — Catharina Stams 14 Tage alt.

Eingefendet. *)
Foulard-Seide 60 kr.
bis fl. 3.35 pr. Meter, — japanische chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Heuneberg-Seide von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
G. Heuneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Allein echt englischer Wunderbalsam
(Tinctura balsamica)
aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des
A. Thierry in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.
Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenweh stillend, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.
Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferrisolen, in welche meine Firma „A. Thierry, Apotheke Pregrada“ eingedrückt ist. Jedem, der nicht mit der obenstehenden gründerdruckten Schutzmarke versehen ist, weise man als je billiger desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend! Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen Nachgemachten, das Publicum täuschenden anderen Balsammarken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und gebüßt. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausweisung oder Nachnahme des Betrages.
Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.

Schutzengel-Apotheke Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.
Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Heinfuss vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebserartiges Leiden.
Englische Wundersalbe, ein bei den schwersten von ausserordentlicher Zugkraft, auch vor dem Schiden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerlässlich ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der drei seltenen „rosa gentillia“ inwohnenden wunderbaren Natursubstanzen in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.
Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Weiberinnen, Stöckung des Milchflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Pässen oder Reimen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Pässen, selbst b. l. Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschungen; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Stacheln, Scherben etc.; bei allen Geschwüren, Geschwämmen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerverwundung oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgezogenen Pässen, Brandwunden aller Art, entzündeten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwür am Hals, bei Blutschwämmen, Oorenläusen und Wunden in der hinter etc. etc.
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präparat mittel stets Vorrath in der Familie zu halten.
Weniger als zwei Bogen werden nicht versendet, die Versendung geschieht ausschließlich nur gegen Vorausweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tügel 3 Kronen 40 Heller.
Zahlreiche Atteste zur Verfügung.
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tügel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingedrückt sein muss. Jeder Tügel muss in eine solche ganz gleiche Glas- oder Bleiwanne mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt, ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.
Einzige Bezugsquelle:
Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Depots in den meisten Apotheken.
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.

Haustrunk für die Feiertage!

Erlaube mir einem p. t. Publikum für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage meine nachstehenden Rastweine bester Qualität zu offeriren:

Weisskirchner Schiller- und Weissweine

36 und 40 kr. per Liter,

Rothweine 60 kr. per Liter,

vorzügliche Schnäpse

zu 34, 60 kr. fl. 1.— per Liter.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet achtungsvoll

Anton Rührkraut.

Zahnarzt **SCHWEIGER**

wohnt

Hotel „Central“ Stojanovics Nr. 1, 1. Stock

Ordinirt täglich

Vormittags von 9—12, Nachmittags von 2—5 Uhr.

Das noneste in Goldgebissen ohne Gaumen.

Plombirungen

in Gold, Platin und Email, die Farbe der Zähne gleich.

Für alle Arbeiten vollkommene Garantie.

Aufenthalt nur kurze Zeit.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte hindurch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich, und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obgenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

Zu vorzüglicher Hochachtung

Gräfin Gutschin Streifeld,
Oberstlieutenants-Gattin.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“

ist das einzige,
täglich um 6 Uhr Abends

erscheinende Wiener Journal und wird noch
mit den Abendzügen in die Provinz versendet.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt den Lesern in der Provinz die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniß. In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erscheint täglich zwölf Stunden früher als in allen anderen Wiener Blättern, das vollständige Coursblatt der Wiener Effectenbörse, sowie die letzten Abendbörsen, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt, London und anderer Bankplätze.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht noch an demselben Tage, also 12 Stunden früher als alle anderen österreichischen Blätter, vollständig erschöpfende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen, den Delegationen endlich ausführliche Berichte aus dem Gerichtssaale.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält außerdem eine, ausschließlich dem **Theater, der Kunst und Literatur** gewidmete Rubrik, welche gediegene Aufsätze über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen Bühnenwesens, der Musik, Malerei, Plastik und Literatur enthält. Sie veröffentlicht auch die neuesten und interessantesten **Novellen und Romane**.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen Traktaten und sonstigen Verzeichnissen sofort nach Erscheinen täglich zu haben und erscheint auch an **allen Feiertagen**.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in allen Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt sowie in allen größeren Städten der Monarchie an und eignet sich demnach bestens zur **Insertion**.

Pränumerationspreise

der „Wiener Allgemeinen Zeitung“

| Für Wien: | | Für die Provinz: | |
|---------------------|-----------|---------------------|----------|
| Ganzjährig . . . | fl. 14.40 | Ganzjährig . . . | fl. 15.— |
| Halbjährig . . . | fl. 7.20 | Halbjährig . . . | fl. 7.50 |
| Vierteljährig . . . | fl. 3.60 | Vierteljährig . . . | fl. 3.75 |
| Monatlich . . . | fl. 1.20 | Monatlich . . . | fl. 1.30 |

Einzelne Exemplare bei den Vertheilern in Wien 5 kr., in der Provinz 6 kr.

Das Abonnement auf die „Wiener Allgemeine Zeitung“ kann mit jedem Tag beginnen, muß jedoch mit **Lehrem eines Monats** enden.

Die Administration der „Wiener Allgemeinen Zeitung“
11, Schulerstraße 20.

Die Buchdruckerei Josef Eisler, Resicza,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Verlobungskarten, Visitenkarten in allen Formen u. Grössen,

EINLADUNGEN ALLER ART,

Tanzordnungen, Menu- und Adresskarten,

Alerkantil-Convolute und Briefpapier mit Firmendruck,

sowie alle Arten Drucksorten

zu den billigsten Preisen.